Nr. 45 Größte Abonnentenzahl. Freitag 22. Februar 1907. Tägliche Auflage 46 000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.
19. Jahrgang.
Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter" und „Der Bauernfreund"

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter" monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter") Mk. 2,10 bezgl. Ausgabe B (mit den „Hum. Blätter") „ 2,40 vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße)
Erscheint täglich (außer Sonntag) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Teste (Politik, Telegramme, Kleine Chronik) Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gerichte) Jean Schweitzer (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton) Alfred Gensch (Unterhaltungsteil)
sämtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße Treppe II Sprechstunde 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Druck und Verlag von W. Karlsbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 213 —

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

In Gegenwart des Kaisers wurden am Mittwoch in Wilhelmshaven 900 Rekruten der Marine vereidigt.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist am Mittwoch in Bremen eingetroffen, um im Auftrage des Kaisers an dem aus Anlaß des Jubiläums des Norddeutschen Lloyd stattfindenden Festmahl teilzunehmen.

Zum Präsidenten des Reichstages ist am Mittwoch Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode, zu Vizepräsidenten Dr. Paasche und Kämpf gewählt worden. Nach der Wahl vertagte sich der Reichstag bis Montag.

Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz hat ein Glückwunschtelegramm an den jubelfeiernden Lloyd gesandt.

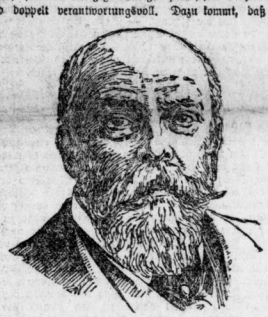
Ueber die Thronrede Kaiser Wilhelms liegen beachtenswerte Urteile der ausländischen Presse vor.

Die Präsidentenwahl im Reichstag.

* Halle, 21. Februar.

Zu der Reichstagssitzung am Mittwoch wird uns von unserem parlamentarischen Mitarbeiter geschrieben: „Nichts ist dauernd als der Wechsel. Auch das Zentrum muß es erfahren. Zwölf Jahre hindurch hat es den Präsidenten des Reichstags gestellt und sich, wenn auch nicht in einer rechtlichen, so doch in einer moralischen Anspruch auf dieses Amt hineingeledt, das höchste, welches das deutsche Volk zu vergeben hat. Nun soll auch und vor allem in der Bestallung des Präsidiums zum Ausdruck kommen, daß Zentrum nicht mehr Trumpf ist in deutschen Landen. Es kann keineswegs davon sprechen, daß es durch die konservativ-liberale Mehrheit vom Präsidium „ausgeschlossen" sei, denn auch die stärkste Fraktion hat kein unanfechtbares Recht darauf, eines ihrer Mitglieder zur Leitung der Reichstagsgeschäfte bernsen zu sehen. In dieser Auffassung finden sich die neuen Mehrheitsparteien zum erstenmal auf parlamentarischem Boden zusammen. Wie stets, so vollzog sich die durch Namensaufruf und Zettelabgabe bewirkte Präsidentenwahl auch diesmal unter lebhafter Unruhe des Hauses, und nicht minder dem Herkommen gemäß verzögerte sich die Feststellung des Wahlresultats. Aber noch ehe es verkündet wurde, umdrängten bereits die Konservativen ihr Mitglied, den Grafen Stolberg-Wernigerode, ihn mit Glückwünschen überschüttend. Der hochgewachsene, breitschultrige ostelbische Agrarier war mit 214 von 383 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Als in die Bravorufe der Rechten und Nationalliberalen auch die bürgerliche Linke kräftig einstimmte, erhob sich im Zentrum und auf der äußersten Linken spöttisches Lachen. Dergestalt tröstete die Sozialdemokratie das Zentrum über die Niederlage Dr. Spahns, für den 164 Stimmen abgegeben wurden. Graf Stolberg nahm unverzüglich von seinem neuem Amte Besitz, indem er in warmen Worten für die ihm erwiesene „sehr hohe Ehre" dankte und bescheiden auf seine eigenen Kosten die Präsidententugenden seines Vorgängers Graf Ballestrem pries. Ein sympathischer, erfahrener Mann führt nunmehr den Vorsitz im Reichstag, und was dem Grafen Stolberg an Gewandtheit und Schlagfertigkeit mangeln mag, das wird er bestrebt sein, durch guten Willen wettzumachen, nach seiner eigenen Erklärung. Ein Neuling ist er ja nicht am Präsidentenstuhl, und es muß ihm nachgesagt werden, daß er als erster Vizepräsident in den Zolltarifstürmen Herr der Situation blieb, als selbst den gewandteren Grafen Ballestrem die Nerven im Stich ließen. Zum ersten Vizepräsidenten wurde mit 209 von 332 Stimmen Abg. Dr. Paasche (ntl.) gewählt. Das „Oppositionskartell", Zentrum und Sozialdemokratie, gab hierbei weiße Zettel ab. Dr. Paasche erklärte sich mit Dank zur Annahme des Amtes bereit. Der dritte Wahlgang ergab die Berufung des Abg. Kämpf (freis. Vp.) mit 205 von 379 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten. Das Zentrum scheidet also ganz aus dem Vorstand des Reichstages, ein sinnfälliges Zeichen, daß im Reichstag nicht nur eine neue Nummer, sondern ein neuer Faden gesponnen wird. Nach sozialdemokratischer Auffassung entspricht das jetzt gewählte Präsidium einem vom Fürsten Bülow inspirierten Vorschlage. Wäre dem so, dann hätte es das Zentrum in der Hand gehabt, die Rechnung des Kanzlers zu durchkreuzen, indem es eine Vizepräsidentenstelle beanspruchte, die ihm zweifelos zugestanden worden wäre. Es ist aber unwahrscheinlich, daß Fürst Bülow sich mit inneren Angelegenheiten des Reichstags befaßt hat. Erfreulicher wird ihn ja die nunmehrige Zusammensetzung des Präsidiums sein, die auch dem in der allgemeinen Wahl kundgegebenen Volkswillen angemessen ist."

Die vorerwähnte Ansprache des neuen Präsidenten lautet: „Das an sich schon schwere und verantwortungsvolle Amt, welches Sie mir übertragen haben, ist unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen doppelt schwer und doppelt verantwortungsvoll. Dazu kommt, daß die exponierte



Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode.

Amtstätigkeit, die hohe Begabung, die Schlagfertigkeit und die persönliche Liebenswürdigkeit meines Herrn Amtsvorgängers (Beifall) noch frisch in unserem Gedächtnis stehen und zu Vergleichen unwillkürlich herausfordern. Ich weiß, ein Präsident nur dann etwas leisten kann, wenn er vom Hause unterstützt wird, und deshalb bitte ich Sie um Ihre Unterstützung. Meine Herren, ich will mein Amt unabhängig nach allen Richtungen hin, ich will es gerecht und unparteilich führen. (Beifall.) Ich werde die Würde des Hauses wahren (erneuter Beifall) und seine Geschäfte nach Möglichkeit zu fördern suchen. Und meine Herren, wenn im übrigen das, was ich leisten werde, hinter dem, was ich leisten möchte, noch so weit zurückbleiben sollte, so hoffe ich doch, daß Sie von mir sagen werden: Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas. (Beifall.) Meine Herren, ich spreche unserem verehrten Herrn Alterspräsidenten (von Unverzeld-Menkin) unseren Dank für seine Mühewaltung aus und bitte Sie, sich zum Zeichen dessen von Ihren Sitzen zu erheben." (Die Mitglieder des Hauses erheben sich.)

* * *

Der neue Präsident, Udo Graf zu Stolberg-Wernigerode, vertritt im Reichstage den ostpreußischen Wahlkreis Lyck—Oletzko—Johannisburg. Geboren am 4. März 1840 in Berlin, studierte er zunächst Staatswissenschaften an der Universität in Halle und nahm dann als aktiver Militär an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 teil. Später wurde er Landrat und beteiligte sich als Mitglied des schlesischen Provinziallandtages und des Provinzialausschusses an den Verwaltungsarbeiten dieser Provinz. Im Jahre 1891 wurde er als Oberpräsident nach Ostpreußen berufen, aus dieser Stellung schied er 1895 wieder aus. Er ist Mitglied des Herrenhauses und gehörte dem Reichstage bereits in den Jahren von 1877—81 sowie 1884—93 und seit 1895 an. In der letzten Legislaturperiode bekleidete er das Amt des ersten Vizepräsidenten.

Ueber die beiden Vizepräsidenten sei folgendes mitgeteilt: Dr. phil. Hermann Paasche ist Geheimer Regierungsrat und Professor an der Technischen Hochschule in Charlottenburg. Er wurde am 24. Februar 1851 in Burg bei Magdeburg geboren, besuchte dort das Gymnasium und studierte dann von 1873—1877 in Halle die Volks- und Landwirtschaft. Er war später in Aachen, Rostock und Marburg als Professor tätig, bis er im Jahre 1890 an die Hochschule in Charlottenburg kam. — Johannes Kämpf ist Präsident der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft (seit 1902). Er wurde am 18. Februar 1842 in Neu-Ruppin geboren. Dort besuchte er von 1850—1859 das Gymnasium, lernte als Kaufmann in den Jahren 1859—1862 in Brandenburg und widmete sich dann dem Bankfach. 1871—1890 war Kämpf Mitglied der Direktion der Darmstädter Bank. Er war 1890—1899 Stadtrat von Berlin, seitdem ist er Stadtältester und Stadtverordneter. Kämpf ist Mitglied des Ausschusses des Deutschen Handelstages.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 21. Februar. (Hofnachrichten.) Der Kaiser, der bekanntlich in Wilhelmshaven weilt, begab sich gestern vormittag um 11 Uhr zum Exerzierschuppen, wo die Vereidigung von 900 Rekruten erfolgte. Nach den Reden der Geistlichen hielt der Kaiser eine kurze Ansprache. Die Feier schloß mit einem vom Kontreadmiral Kindt ausgebrachten Hoch auf den Kaiser. Im Anschluß an die Rekrutenvereidigung nahm der Kaiser militärische Meldungen entgegen und begab sich sodann ins Offizierkasino zu einem Frühstück, an dem das Gefolge, die anwesenden Admirale und die Offiziere der an der Vereidigung beteiligt gewesenen Marineteile teilnahmen.

— (In Wilhelmshaven) hat am Mittwoch vormittag, wie auch an anderer Stelle erwähnt, die Vereidigung der Rekruten stattgefunden. Der Kaiser begab sich um 11 Uhr im Automobil im Schneesturm zum festlich geschmückten Exerzierschuppen der zweiten Matrosendivision. Truppen und Schüler bildeten Spalier. Nach der Ankunft nahm der Monarch die Meldung des Inspekteurs der zweiten Marineinspektion Konteradmirals

Die graue Frau.

Originalroman von A. Hoffner-Grefe.

9] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er hatte in den letzten Tagen so oft mit dem Gedanken an den Tod gespielt — jetzt trat ihm dieser machtvolle Gebieter plötzlich gegenüber, freilich in anderer Weise, als er ihn erwartet hatte. Und nun brach er beinahe zusammen unter der furchtbaren, seelischen Erschütterung.

Kurt hatte sich seines jüngsten Bruders Heinrich angenommen und zu seinem Erstaunen gefunden, daß, nachdem der erste Schreck überwunden war, dieser jüngste Gerhard seine Fassung und Ruhe bald wieder gewann und, ganz, wie sein Vater in einem ähnlichen Falle gehandelt hatte, den Gerichtspersonen wie und wo es nur ging, half. Kurt selbst war hierzu noch kaum imstande. In ihm lebte nur der eine glühende Wunsch: Den Schuldigen zu finden und seiner Strafe zuzuführen. Trotz der Erregung kam der Jurist in ihm zu Worte. Mit allen Mitteln seiner Wissenschaft wollte er trachten, Licht in das Dunkel dieses furchtbaren Geschicks zu bringen. „Licht! Licht!" Er sprach das Wort mehrmals laut vor sich hin, während er in tiefen Gedanken vor dem toten Vater stand. Dann fiel sein Blick plötzlich auf Linstedt, welcher ihm gerade gegenüber stand. Rasch streckte er dem älteren Freunde die Hand hinüber „Onkel Heinrich", sagte er warm . . . „verzeih! Wir alle haben Dich vergessen in diesen entsetzlichen Minuten. Und doch leidest Du gewiß ebenso, wie wir, vielleicht noch mehr. Nicht wahr, Du hilfst mir, Onkel Heinrich. Du steuerst uns bei? Wir müssen klar sehen in dieser furchtbaren Sache! Wir müssen alles daran setzen, dieses Rätsel zu lösen. Nicht wahr?"

Er hielt dem Aelteren, welcher trotz des Unterschiedes der Jahre stets der beste, getreueste Freund der Jugend im Gerhardthause gewesen, die Hand hin. Aber Heinrich Linstedt faßte die dargebotene Rechte nicht, sondern sah an dem Sohne des toten Freundes vorüber ins Leere . . . .

Drüben an dem großen, grundbezogenen Mitteltische saß der Polizeikommissar Ernst Willmar, einer der gewiegtesten und scharfsinnigsten Beamten im Wiener Rayon, der schon manchen Verbrecher dem Arme der Gerechtigkeit zugeführt hatte. Neben ihm standen und saßen mehrere andere Herren; einer schrieb eifrig Notizen und nahm mit den Dienstleuten ein kurzes Protokoll auf.

Ein zweiter hatte das ganze Zimmer untersucht ohne das mindeste zu finden. Jetzt saßen sie beide neben dem Kommissar, und der alte Dittrich stand vor ihnen, noch immer an allen Gliedern zitternd, vollkommen verstört.

„Sammeln Sie sich", sagte der Kommissar in einem sehr freundlichen Tone. „Sie sind furchtbar erregt, was kein Wunder ist, wenn man Ihre Stellung im Hause seit so langen Jahren bedenkt. Sie waren am meisten in der Nähe dieses Zimmers beschäftigt. Fiel Ihnen heute nichts auf? Geschah nichts Besonderes? Irgend eine Kleinigkeit, ein Nichts kann uns auf einen Verdacht bringen. Also lassen Sie sich! Helfen Sie uns!"

Der Alte sah verwirrt um sich.

„Etwas Besonderes?" murmelte er mehrmals, erregt mit der zitternden Hand durch sein dünnes Silberhaar fahrend . . „Etwas Besonderes? Ist es nicht seltsam genug, daß die graue Frau wieder aufsteht und wandelt? Und hat sie uns nicht das Unglück richtig angezeigt? Sie war hier, in dem Gange — sie wird auch droben gewesen sein, im Zimmer der gnädigen Frau."

„Dittrich", sagte da plötzlich Heinrich Linstedts tiefe klangvolle Stimme hinein in die Stille, welcher den Worten des Alten gefolgt war. „Dittrich. Sie haben heute schon mit dem alten Geisterspuk die Leute alle ängstlich gemacht. Das ist ja Unsinn — Hirngespinst."

Der Kommissar hatte sich umgedreht.

„Entschuldigen Sie, Herr Linstedt, man muß den Mann sprechen lassen. Oft sind die verworrensten Aussagen solcher Personen von Wichtigkeit. Ich muß mir jede Einmischung strengstens verbitten. Erzählen Sie weiter, Dittrich. Die Geschichte von der grauen Frau habe ich übrigens in zehnerlei Variationen bereits von den übrigen Bediensteten gehört. Also lassen wir sie einstweilen. Aber erzählen Sie uns doch, was sich sonst heute noch ereignete."

Dittrich begann langsam zu sprechen; es war, als suche er die Worte. Er kam mehrmals darauf zurück, daß Herr Anselm Gerhardt schon seit einigen Tagen sehr bedrückt ausgesehen habe.

„Weshalb?" fragte Ernst Willmar dagegen. „Haben Sie einen Anhaltspunkt?"

In diesem Augenblicke erhoben sich zu gleicher Zeit die alte und die jüngere Frau dieses Hauses. Wie zwei Streiterinnen standen sie sich gegenüber. Frau Magdalenens schwarzes Kleid, dessen lange Schleppe neben ihr auf dem Teppich lag, ihre ganze starre Erscheinung bildete einen seltsamen Kontrast gegen die feine Gestalt im lichten, schimmernden Gewand mit den leuchtenden Blumen an der Brust.

Die Blinde hatte wohl das Rauschen der Seide neben sich vernommen. Ihre glanzlosen Augen richteten sich direkt auf Frau Angela.

„Sprich nicht", sagte sie heiser und gebrochen. „Kein Wort! Und leugne nicht! Ich habe genau von Dagoberts Schuld gewußt. Ich will nicht, daß man sie vertuscht und verhehlt, hörst Du: Ich will es nicht! Ich weiß auch, daß mein Sohn Anselm mit Euch allen, mit Dagobert, mit Dir und Linstedt in Streit lag wegen dieser unglückseligen Schulden. Aber ich weiß auch, daß er diesmal standhaft blieb und seine Hilfe verlagte. Wer weiß, ob wir nicht hier eine Erklärung finden für das Unerklärliche . . ."

„Liebe Mama."

Die Stimme Frau Angelas klang vollkommen beherrscht. Unwillkürlich hoben alle den Kopf. Eine Sekunde lang schien Frau Angela sich zu sammeln, dann zog sie aus der Tasche

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070222011/fragment/page=0001

Kindt entgegen und begrüßte die Mannschaften mit einem lauten „Guten Morgen, Kameraden!" Nach Absingung eines Chorals und Ansprachen des Marktredebezirkspfarrers Schorn und des Pfarrers Erdmann fand die Vereidigung in üblicher Weise durch den Oberstleutnant z. S. Werther, den Adjutanten der zweiten Werftdivision statt. Der Kaiserer hielt eine kurze Ansprache, in der er die Rekruten zur Vaterlandsliebe ermahnte, indem er auf Beispiele in der vaterländischen Geschichte hinwies. Auch der jüngsten Zeit könnten namentlich die Helden von Südwest-Afrika vorbildlich sein. Die begeisterten Schriften des Divisions-Pfarrers Schmidt über diese dortigen Ereignisse und Frenssens „Peter Moors Fahrt nach Südwestafrika" kannten den Rekruten bei aufmerksamer Lektüre zeigen, wie deutsche Soldaten zu kämpfen haben.

— (Der „Reichsanzeiger") veröffentlicht eine Reihe von Auszeichnungen, die anläßlich des 50jährigen Geschäftsjubiläums des „Norddeutschen Lloyd" verliehen worden sind. U. a. erhielten Direktor Leist den Roten Adlerorden 3. Klasse, die Kapitäne Mietsch und Hägemann den Roten Adlerorden 4. Klasse, der Präsident des Aufsichtsrats Plate und Generaldirektor Wiegand den Stern zum Kronenorden 2. Klasse, Vizepräsident Achelis und Direktor Bremermann den Kronenorden 2. Klasse, Direktor von Helmolt, Oberingenieur Welin und die Oberinspekteure Beul und Engelbart den Kronenorden 3. Klasse. — Mittwoch mittag fand in Bremen die Grundsteinlegung des neuen Zentralverwaltungs-Gebäudes statt; nachmittags erfolgte im Ratsteinsale des Rathauses das Festessen des Senats, an dem Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen teilnahm. Abends begrüßte der „Lloyd" im Ratskeller die Gäste, die heute an Bord des Schiffes „Kaiser Wilhelm II." an der Festtafel teilnehmen.

— (Der Norddeutsche Lloyd) hat aus Anlaß seines 50jährigen Bestehens vom Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral von Tirpitz nachstehendes Telegramm aus Wilhelmshaven erhalten: „Durchdrungen von dem Gefühl ununterbrochener Zugehörigkeit und nahe verbunden durch die vielen Beziehungen des seemännischen Berufes nimmt die Kaiserliche Marine an dem heutigen Ehrentage des Norddeutschen Lloyd ganz besonderen Anteil. Möchte nach diesem Abschnitt einer glänzenden Entwickelung der Lloyd bis in die jüngste Zukunft erfolgreichen Zeiten auf der Höhe seines Ansehens entgegengehen! Möchten an seiner Spitze weiterhin Männer stehen, die, von echt hanseatischem Unternehmungsgeist beseelt, ihre Ziele zu erkennen und beharrlich durchzuführen vermögen und immer glückliche Fahrt allen Lloydschiffen, die die deutsche Flagge zum Ruhm und Stolz unseres Vaterlandes in alle Meere tragen!"

— (Die Beisetzung des Professors und Leiters des meteorologischen Instituts Geheimrats Dr. von Bezold fand am Mittwoch in der Familiengruft auf dem Matthäikirchhofe in Berlin statt. Aus dem Zivilkabinett des Kaisers war Geh. Regierungsrat von Eisenhardt erschienen, der einen prächtigen Kranz am Sarge niederlegte. Die Kaiserin hatte mit ihrer Bezweigung den Kammerherrn von Kendell beauftragt. Für den Reichskanzler war der Geheimrat von Loebell erschienen. Kultusminister Studt, der ein Blumenarrangement gesandt hatte, wohnte mit mehreren Räten persönlich der Feier bei. Die Beamten des meteorologischen Instituts, an der Spitze die Professoren Hellmann, Kremser und Süring, waren fast vollzählig gekommen, um ihrem Direktor die letzte Ehre zu erweisen. Vom königlich ungarischen Observatorium bemerkte man den Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Ajmann, vom astro-physikalischen Observatorium in Potsdam den Geheimen Oberregierungsrat Professor Dr. Vogel, vom Königl. Statistischen Landesamt den Professor Dr. Blenck. Die Universität vertrat der jetzige Rektor Professor Dr. Kattan. Für das Offizierkorps der Luftschifferabteilung war der Kommandeur Major Groß erschienen. Von studentischen Korporationen, denen der Entschlafene nahegestanden, gaben ihm der Mathematische Verein und der Verein für Naturwissenschaften und Medizin an der Universität auf seinem letzten Gange das Geleit. Die Leichenrede hielt Oberhofprediger Krummacher von der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, der in markigen, tief empfundenen Worten den großen Verdiensten des Verstorbenen um die Wissenschaft, sowie seinen hohen menschlichen Tugenden gerecht wurde.

— (Nicht mit den Tatsachen) stimmt überein die aus Braunschweig verbreitete Meldung, im Bundesrate sei bereits der einstimmige Beschluß gefaßt worden, daß der Prinz Ernst August von Cumberland zur Thronfolge im Herzogtum Braunschweig nicht zugelassen werden könne, so lange sein Vater und sein Bruder, ihres mangelnden Verzichtes auf Hannover wegen, als behindert an der Thronfolge anzusehen seien. Die braunschweigische Angelegenheit ist, wie die „Magdeburger Ztg." aus zuverlässiger Quelle erfährt, überhaupt noch nicht an das Plenum des Bundesrats gelangt. Sie bedürftigt zurzeit erst den Justizausschuß des Bundesrates, in welchem, wie schon früher mitgeteilt, der sächsische Gesandte am preußischen Hofe, Bundesratsbevollmächtigte Graf Vitzum von Eckstädt, das Referat übernommen hat. Die Tätigkeit des Ausschusses besteht in der Erörterung, ob die Mitglieder eines Fürstenhauses derart ein geschlossenes Ganzes bilden, daß die Behinderung des Herzogs von Cumberland, sein Erbrecht in Braunschweig auszuüben, die gleiche Wirkung für seinen Sohn nach sich ziehen muß, selbst wenn dieser zum Augenblick seiner vermeintlichen Rechte auf Hannover bereit sein sollte. Es handelt sich also um eine grundsätzliche Feststellung aus dem Gebiete des Staats- bezw. Fürstenrechts, über die das Plenum, nach Beendigung der Vorarbeit im Justizausschusse, sich schlüssig zu machen haben wird. Daß die Frage im Plenum mit überwältigender Mehrheit zu ungunsten des Hauses Cumberland beantwortet werden wird, darf jetzt schon als unzweifelhaft gelten; ob dies aber mit Einstimmigkeit geschehen wird, entzieht sich natürlich der Voraussicht.

— (Die Verhandlungen über ein taktisches Zusammengehen der Fraktionen der bürgerlichen Linken) im Parlament sind noch nicht abgeschlossen. Eine Verschmelzung der Parteien oder auch nur der Fraktionen wird jedoch nicht erfolgen. Vielmehr wird gegenwärtig von einem Ausschuß die Frage geprüft, unter welchen Voraussetzungen und in welchen Fällen gemeinsame Fraktionssitzungen der Freisinnigen Volkspartei, der Freisinnigen Vereinigung und der Süddeutschen Volkspartei stattfinden können und sollen. Weiter wird die Möglichkeit eines Ausbaues der Frankfurter Punktationen vom 10. November über den Verständigungsausschuß und die etwaige Einbeziehung der Jungliberalen erwogen, wobei ebenfalls die Selbständigkeit und Organisation der einzelnen Parteien unberührt bleibt.

— (Im preußischen Abgeordnetenhause) wurde am Mittwoch die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. Aus der großen Zahl von Erörterungen, die durch die verschiedensten Beschwerden und Anregungen veranlaßt wurden, ist die über die sittlichen Zustände der Großstädte, insbesondere Berlins hervorzuheben, an die der Abg. Mugdan den Vorschlag schloß, die Frage der Prostitution in einer gemeinsamen Kommission des Hauses und der Regierung zu untersuchen.

— (In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses) wurde am Mittwoch der Eisenbahnetat weiter beraten. Einen breiten Raum nahm in den Erörterungen die im Etat vorgeschlagene Ergänzung der Verwaltungsordnung für die Staatseisenbahnen ein. Die wichtigste Maßnahme ist die Errichtung einer neuen Behörde, die die Bezeichnung „Königliches Eisenbahnzentralamt" erhalten, die Eisenbahndirektionen entlasten und dem Eisenbahnminister unmittelbar unterstellt sein soll. Sie ist den Eisenbahndirektionen gleichgeordnet, trifft aber in den ihrer Zuständigkeit zugewiesenen Geschäftssachen (Durchführung von Versuchen und anderen vorbereitenden Maßnahmen) ebenso wie die bisher beauftragten einzelnen Eisenbahndirektionen die Entscheidung für den gesamten Staatsbahnbereich.

— (Ueber die Thronrede) äußert sich jetzt auch der „Vorwärts". Das Blatt erklärt, nachdem es allerhand über die „positive" Förderung der Sozialpolitik durch seine Partei ergänzt hat, die Thronrede bewiese, daß die herrschenden Mächte in Deutschland das Wesen der Sozialdemokratie nicht im mindesten verstanden haben. Das sei um so schlimmer für sie! Die Sozialdemokratie werde mit verdoppeltem Eifer vorwärts, ihre Grundsätze und Ideale der Masse des Volkes verständlich zu machen. Sie werde das Proletariat und die ihm nahestehenden Schichten noch unvergleichlich intensiver als bisher über das Wollen und die Leistungen des sozialistischen Klassenkampfes aufklären! Und an diesen ehernen wirtschaftlichen und politischen Tatsachen würden alle reaktionären Vorspiegelungen in Schaum zerstieben! — Die „Tägl. Rdsch." bemerkt dazu: Ob's der „Vorwärts" selbst glaubt? Jedenfalls kann man der Sache mit Ruhe entgegensehen.

* **Posen**, 20. Februar. Vom Gymnasium in Ostrowo sind 18 Schüler verschiedener Klassen und desgleichen vom Gymnasium in Gnesen 8 Schüler verwiesen worden, weil ihre Geschwister in den katholischen Volksschulen am Schulstreik teilnahmen.

Oestreich-Ungarn.

Die Presse über die Thronrede Kaiser Wilhelms.

Bei Besprechung der deutschen Thronrede sagt das „Fremdenblatt": Diejenigen fremden Beurteiler, die sich bereit haben, den Wahlausfall tendenziös als einen Sieg des Chauvinismus hinzustellen, werden gestehen müssen, daß die Thronrede zwar ein vollständiges Nationalgefühl ausdrückt, aber vor allem eine Verkündung der Einigkeit von Kaiser und Nation und einen Aufruf zur Arbeit für das Wohl aller. — Das „Neue Wiener Tagblatt" führt aus: Aus der Thronrede tönt als Leitmotiv die Genugtuung über den Sieg der nationalen Forderungen und damit zugleich über die sozialdemokratischen Verluste. Die „Oestr. Volkszeitung" schließt ihre Ausführungen wie folgt: In der fast eidlichen Erklärung des Deutschen Kaisers, daß an den verfassungsmäßigen Rechten nicht gerüttelt werden soll, in der feierlichen Verkündigung, daß die soziale Fürsorgegesetzgebung keinen Stillstand erfahren solle, und in der Versicherung, daß der Friede auch weiter den Fleiß des deutschen Volkes schützen werde, liegt der Kern und die Bedeutung der Thronrede. Sie kann in dem Worte zusammengefaßt werden: Freiheit, Friede, Wohlstand!! — Das „Vaterland" sagt: Der tönonierende Teil der Thronrede sei mehr retrospektiver Natur und vermeide Prophezeiungen und Versprechungen für die Zukunft. — Das „Extrablatt" weist besonders auf die scharfe polemische Spitze gegen die Sozialdemokratie hin. Das „Deutsche Volksblatt" endlich bemerkt, die Thronrede stelle sich als ein außerordentlich geschickt abgefaßtes Dokument dar, das das deutsche Volk mit lebhafter Freude begrüßen könne.

Rußland.

Die neue Duma.

In Rußland spielt sich jetzt die Farce der Neuwahlen zur Duma unter den Blickungen des Standrechts ab. Es muß recht ermutigend für die Kandidaten der linken Parteien sein, wenn sie hören, wie es einem großen Teil ihrer Vorgänger nach Auflösung des ersten Parlaments gegangen ist. Die russische Regierung hatte gegen 180 frühere Mitglieder der Reichsduma wegen des bekannten Wiborger Aufrufs die Anklage erheben lassen. Die Untersuchung konnte aber nur gegen etwa dreißig Volksboten eingeleitet werden, da der Aufenthaltsort der übrigen nicht zu ermitteln war und sie für ihre heimatlichen Behörden auch heute noch als verschwunden gelten. Zahlreiche bäuerliche Abgeordnete haben es vorgezogen, nicht in ihre Dörfer zurückzukehren, aus Furcht, daß ihre Dorfgenossen, wie diese gedroht hatten, ihnen wegen ihrer politischen Mißerfolge aufs Leben gehen würden. Sie halten sich irgendwo im Innern des Reiches auf als Flüchtlinge, d. h. als Leute ohne Paß und demnach ohne Aufenthaltsberechtigung. Wahrscheinlich haben sie sich zumeist als Knechte, Kutscher usw. verdungen, und es geht ihnen besser als in ihren von der Hungersnot heimgesuchten Dörfern. Andere haben sich fassen lassen und sind im Rausch bei den ungeheuren Massenverhaftungen unter dem Regime Stolypin mit nach Sibirien transportiert worden. Diejenigen, die ausreichende Geldmittel besaßen, sind ins Ausland, zumeist über Finnland nach Schweden gegangen, wo die russische Regierung sie beständig zu brandschatzen versucht hat. Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß die jetzige Regierung bei Zusammentritt der neuen Duma statische Rücktritt gestatten wird. Stolypin hatte zwar dem Zaren die Versicherung gegeben, daß das Reich das zu diesem Zeitpunkt pazifiziert und die revolutionäre „vorübergehende" Bewegung völlig unterdrückt sein würde; aber es steht noch immer äußerst erbärmlich im heiligen Rußland aus, und es ist ziemlich, ob unter fortdauerndem Standrecht die radikalen Volksvertreter überhaupt Lust verspüren, nach Petersburg zu kommen. Sind sie erst da, so befinden sie sich in einer Mausefalle, aus der man sie nicht so leicht verschwinden lassen dürfte wie ihre Vorgänger. Denn daß die neue Duma im Zeichen der Reaktion tagen wird, kann nicht zweifelhaft sein. Der nichtrussische Publikum wird sich weiterhin wundern, daß die russische Regierung sich überhaupt auf die Vorführung einer solchen Farce wie die zweite Dumawahl eingelassen hat. Die Art dieser Wahl offenbart von neuem, daß man nicht daran denkt, das autokratische Wahlregiment aufzugeben und dem Volke ein, wenn auch nur beschränktes Mitbestimmungsrecht über sein Schicksal einzuräumen.

Kuropatkins Werk über den Krieg in Ostasien.

General Kuropatkin, der russische Oberbefehlshaber im ostasiatischen Kriege, hat bekanntlich ein mehrbändiges Werk über diesen Krieg geschrieben und auch drucken lassen, aber selbst nach Möglichkeit Vorkehrungen getroffen, daß dieses Buch der Oeffentlichkeit vorenthalten werde. Eine Konfiskation durch die Zensurbehörde sind nicht statt. Selber hat aber das Werk Kuropatkins trotz aller Vorsichtsmaßregeln seinen Weg in die Oeffentlichkeit gefunden. Das „Bur. Reuter" veröffentlicht gerade in diesen Tagen große Auszüge daraus und binnen kurzem wird das ganze Werk vollständig zunächst in englischer Uebersetzung vorliegen. Aus Petersburg wird jetzt nachstehende Drahtmeldung zu diesem Gegenstande versendet: Wie das amtliche Militärblatt der „Ruskij Inwalid" mitteilt, wird das vierbändige Werk Kuropatkins über den Krieg mit Japan auf Staatskosten gedruckt, es könne aber, da dem Verfasser die Geheimdokumente nicht in vollem Umfange zu Gebote standen, nicht als dokumentarisch gelten. Die Behauptung der „Times", daß das Werk Kuropatkins beschlagnahmt worden sei, ist falsch. — Sinn und Absicht der Bemerkung, daß das Werk „nicht als dokumentarisch" gelten könne, sind unklar. Kuropatkin gibt in dem Buche seine Erfahrungen im letzten Kriege zum Besten. Er spricht von sich selbst, von seinen Unterfeldherren, von dem in der Armee herrschenden Geiste, von den taktischen und strategischen Fehlern, von den Eigenschaften der Japaner, er zergliedert die einzelnen Operationen, schildert die Schlachten usw. Daß er vielfach subjektiv wird, sich selbst zu entlasten sucht, über seine eigenen Mißgriffe hinweghilft und die seiner Unterfeldherren in den Vordergrund schiebt, liegt in der Natur der Sache. Aber mit alledem haben etwaige Geheimdokumente, die dem Verfasser „nicht in vollem Umfange zu Gebote standen," nichts zu tun, so daß die wie eine Art Kritik erschienende Erklärung des amtlichen Militärblattes, das Werk sei nicht dokumentarisch, ein zweckloser Lustspiel ist.

Großbritannien.

Wie man über die deutsche Thronrede denkt.

Die Thronrede des deutschen Kaisers veranlaßt einige englische Blätter, auf die Tatsache hinzuweisen, daß diese eine Parteirede sei, wobei man vergißt, daß die englischen Thronreden erst recht Parteireden sind, wenn dies auch besser maskiert wird. Der Triumph über die Niederlage der Sozialisten, findet man, sei etwas laut, da die Partei immerhin um eine Viertelmillion Stimmen zugenommen habe. Auch weist man etwas boshaft im Gegensatz zu diesem „Siege" auf die Regierungsniederlage gegenüber dem verstärkten Zentrum hin und fragt, ob die Opposition nun wirklich „niedergerungen" sei. Jedenfalls sei das Schweigen der Thronrede über die Kleriklaen bezeichnend. Die Tendenz in Deutschland, sagt „Daily Telegraph", richtet sich auf koloniale Ausdehnung und Flottenvermehrung, kurz auf alles, was unter Weltpolitik begriffen ist. Die Hoffnung des Kaisers auf Erhaltung des Friedens werde jedoch auch in England geteilt. „Graphic" meint, Deutschland brauche den Frieden nötig, da es mit allerhand häuslichen Angelegenheiten überhäuft ist. „Standard" sagt, die Radikalen seien trotz ihrer in den Wahlen gezeigten Reichstreue leer ausgegangen. Das konservative Blatt ist wie immer hemmungslos von dem maritimen Wettbewerbe Deutschlands, doch sei Raum genug für beide Staaten, einen Zusammenstoß nicht befürchten zu müssen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 21. Februar.

Städtische Ausschüsse.

Finanzausschuß.

Sitzung am Donnerstag, den 21. Februar, nachmittags 5 Uhr im Beratungszimmer I.

Tagesordnung:

1. Versicherung der städtischen Feuerversicherungsobjekte.
2. Erweiterung des Beschlusses, betr. die Gehaltsordnung der Steuererheber.
3. Weitervermietung des Restaurations-Grundstücks „Freybergs Garten."
4. Beschaffung von Heizkörperschirmen für das Gymnasium.
5. Landerwerb vom Grundstück Burgstraße Nr. 13.
6. Weitervermietung der Schlachthof-Restauration.
7. Sonstige Eingänge.

---

* **Der Bau-Ausschuß** beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung vorwiegend mit der Beratung des Kap. XIII des Kämmerei-Haushaltsplanes für 1907, jedoch konnte die Arbeit noch nicht zu Ende geführt werden. Weiter wurden die Petitionen wegen Stundung von Straßenausbaukosten für Schulberg 18, wegen Beseitigung des Vorgartens am Grundstück Wörmlitzerstraße 108 und wegen Aenderung der Fluchtlinien für die Pfännerhöhe erledigt, sowie über die Vorlage, betr. Ankauf des Grundstücks Gr. Steinstraße 66 zur Vergrößerung des Bauplatzes für das Schwimmbad Beschluß gefaßt.

* **Von der Universität.** Auf Grund ihrer Inaugural-Dissertationen „Die Individualität der mittelalterlichen Geschichtsschreiber bis zum Ende des 11. Jahrhunderts", „Wesen und Finanzen der Gemeinden in Bulgarien" und „Beiträge zur Siedlungskunde des nördlichen ludetzyrnischen Hügellands" wurde den Herren Franz Münnich, Oberlehrer aus Dessau, Nikiphor Chr. Nikiphoroff aus Lowetsch (Bulgarien) und Johannes Wünsche aus Roßlau (Anhalt) von der philosophischen Fakultät der Doktorgrad erteilt.

* **Die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz an den hiesigen ev. Volksschulen** fand unter Vorsitz des Herrn Kreisschulinspektors Stadtschulrat Brendel im Saale der alten Volksschule statt. Nach Eröffnung mit Gesang und Gebet begrüßte der Vorsitzende zunächst den als Gast erschienenen Herrn Regierungs- und Schulrat Dr. Guden-Merseburg. Sodann sprach Herr Landrock über das von der Regierung gestellte Thema: „Wie kann die Schule bei der Fürsorge für die schulentlassene männliche Jugend mitwirken?" Die veränderten wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse der Gegenwart entsprechen nicht mehr den Anforderungen, die man in geistiger und sittlicher Beziehung an die Vorbildung unserer männlichen Jugend stellen muß. Dies hat seinen Grund in dem zu frühen Aufhören erziehlicher und geistbildender Einflüsse auf die in körperlicher und geistiger Reife kommenden Knaben und in den Gefahren des Berufslebens (hoher Arbeitsverdienst, großes Maß persönlicher Freiheit, abstumpfendes Einerlei der Arbeit). Die Volksschule sei aber nur in sehr beschränkter Weise im Stande, bei der Beseitigung der Mängel und Schäden, welche sich unter der schulentlassenen männlichen Jugend zeigen, ersprießlich mitzuwirken. Sie muß sich besonders die Willensbildung angelegen sein lassen. Am wirksamsten finden sich die schulmäßigen Erziehungskräfte in der obligatorischen allgemeinen Fortbildungsschule und zwar durch Uebernahme der theoretischen Ausbildung unter genauer Anpassung an die Bedürfnisse des praktischen Lebens, durch Einführung in das Verständnis der neuzeitlichen Entwickelung unseres Staates, sowie dadurch, daß sie zum Mittelpunkt aller zweckentsprechenden Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendfürsorge gemacht wird. (Turnabende, Schülerbibliothek, Unterhaltungsabende.) Sehr wünschenswert sind private Veranstaltungen, wie Jünglings-, Lehrlings-, Gesellenvereine. Hier haben geeignete Personen aller Gesellschaftsklassen zusammen zu wirken. Auch die freiwillige Mitarbeit des Lehrers hierbei würde angebracht sein. Das Korreferat hatte Herr Koberstein übernommen. Er verlangt günstigere Bedingungen für die Schularbeit, vor allem bedeutende Herabminderung der Frequenz, Kürzung des überfüllten Lehrplans auf ein entsprechendes Maß und vertrat die Forderung, daß man der Schule nicht

---

ihres Kleides einen zusammengefalteten Brief, den sie vor den Kommissar hinlegte.

„Mein Mann wollte anfangs das Geld für Dagobert nicht geben", sprach sie gefaßt weiter, „und leider muß ich gestehen, daß um dieser rein privaten Angelegenheit willen", sie betonte diese Worte stark, „in den letzten Tagen einige Differenzen in unserer Familie entstanden sind. Ich hoffe, Herr Kommissar, daß Sie es mir ersparen, hier, vor so vielen Unberufenen, näher auf diesen Gegenstand einzugehen. Uebrigens kann derselbe mit dem furchtbaren Ende meines Mannes gar nicht in Zusammenhang gebracht werden, da das Unglück erst um 9 Uhr geschah, während mein Mann selbst mir schon um 8 Uhr mit diesen Zeilen", sie wies auf den Brief, „bekanntgegeben hat daß er seine Meinung änderte und die betreffende Summe zwar nicht meinem Sohne schenkt, wohl aber mir persönlich sie zur Verfügung stellen würde, falls ich damit einverstanden bin, das Geld einst von meinem Anteil am Erbe abzurechnen. Infolge dieses Briefes ist die leidige Geldaffäre, von der im Interesse meines Sohnes möglichst wenig gesprochen werden soll, zu einer reinen Privatangelegenheit zwischen mir und meinem Sohne Dagobert geworden."

Sie schwieg wie erschöpft, aber ein Blick stolzen Triumphes brach aus ihren dunklen Augen und flog hinüber zu der alten Frau, welche regungslos zugehört hatte. Der bittere Zug um den weichen Mund wurde noch schärfer.

„Ich bitte den Herrn Kommissar, mir den Brief vorzulesen, sagte sie tonlos.

Niemand achtete auf Dagobert, welcher dieser Wendung seines eigenen Geschickes vollkommen unvorbereitet gegenüberstand. Niemand jah den erstaunten Blick, mit dem Heinrich Linsedt nun näher trat. Sie horchten alle nur gespannt auf die Stimme des Kommissars, der nun den großen Geschäftsbrief auseinandergefaltet hatte und den Inhalt verlas. Es waren nur einige kurze Zeilen, eine Art Schenkung an Frau Angela Gerhard, mit dem Vorbehalt des dereinstigen Verzichtes auf die gleiche Summe, falls das Vermögen einmal geteilt wurde. Das ganze war rein geschäftsmäßig gehalten. Nur am Schlusse standen einige Worte, die gegen die Knappheit des vorigen abstachen: „In Gottesnamen. Ihr habt mich noch einmal überwunden."

Und darunter in großen, sehr charakteristischen Zügen: Anselm Gerhard; geschrieben am 9. Oktober 19.. um 8 Uhr abends.

Mit weit vorgeneigtem Oberkörper hatte Frau Magdalene Gerhard zugehört. Als jetzt der Kommissar den Bogen zusammenfaltete, seufzte sie tief auf. Ihr war das ganze nicht so unverständlich, als es vielleicht manchem anderen erschienen wäre, der alle näheren Verhältnisse nicht so genau gekannt hatte. Sie wußte, welch einen erbitterten, heimlichen Kampf sie selbst jahraus jahrein gegen den Einfluß der Schwiegertochter geführt hatte, und wie oft diese, trotz alledem und trotz der tiefen, inneren Entfremdung, welche zwischen den Gatten herrschte, den Sieg errang. Der äußerlich so kühle, gemessene Mann konnte dem eigenartigen Zauber, welchen die schöne Frau auf ihn von jeher ausgeübt hatte, noch immer nicht ganz wiederstehen. Und so war er wohl auch diesmal, allen Vorsätzen zum Trotz, im letzten Augenblick noch wankend geworden . . . .

Die alte Frau sagte nichts mehr. Sie war besiegt.

„Sie erkennen die Unterschrift hier für echt?" fragte der Kommissar und wendete sich nach den Söhnen um. Er fand aber nur Kurt auf seinem Platze. Dagobert hatte sich leise weggeschlichen und kniete jetzt dort neben dem Totenlager.

Ein heißer, stummer Schmerz schüttelte ihn; eine große Dankbarkeit gegen den Verstorbenen wallte in ihm auf.

Während Kurt und Linsedt, von dem Kommissar gebeten, die Unterschrift genau prüften und für vollkommen richtig erklärten, trat Frau Angela lautlos an den Knienden heran. Sanft legte sie ihre Hand auf den Arm des Sohnes. Er sah verwirrt empor und eine Minute lang hafteten ihre Blicke aneinander.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070222011/fragment/page=0002

alles aufbürden müsse, was — streng genommen — nicht in die Schule gehört. Um die Einwirkung der Volksschule zur Beseitigung der Mängel und Schäden, welche sich unter der schulentlassenen männlichen Jugend zeigen, fruchtbarer zu machen, forderte der Korreferent das Aufsehen eines 6. Schuljahres. Die Konferenzmitglieder stimmten nach eingehender Besprechung den aufgestellten Leitsätzen der Referenten im allgemeinen zu, jedoch wurde von dem Verlangen von einem 9. Schuljahre abgesehen. Nach einer kurzen Pause wurde in den 2. Teil der Verhandlungen eingetreten, die sich bis in die Nachmittagsstunden ausdehnten. Das zweite Thema, das laut Verfügung der Königl. Regierung vom 20. Januar 1906 geteilt worden war, behandelte Herr Pönnigs. Es bezog sich auf den Betrieb und die Methode des deutschen Unterrichtes in den Volksschulen und lautete: „Wie steigern wir die Leistungen im Deutschen?“ Der Vortragende verlangte auf allen Stufen vom 3. Schuljahre ab grammatischen Unterricht und beziehnet ihn als Rechtschreibeunterricht, der auf allen Stufen einen selbständigen, nach orthographischen Rücksichten festgesetzten Gang innehält. Als Korreferent trat Herr Förster ein. Nach längerer eingehender Debatte über ein im dritten Schuljahre einzuführendes Uebungsbuch, gelangten die aufgestellten Leitsätze der Referenten zur Annahme.

* **Besteuerung der Konsumvereine.** Bisher sind von den Konsumvereinen nach dem preußischen Kommunalabgabengesetz nur solche mit offenen Läden einkommensteuerpflichtig, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht. Eine große Zahl von Konsumvereinen, Freiwillenvereinen und Zentrumsabgeordneten hat beim Abgeordnetenhause den Antrag eingebracht, diese Bestimmung dadurch zu ersetzen, daß alle gemeindeeinkommensteuerpflichtig erklärt werden: „Vereine, einschließlich eingetragene Genossenschaften zum gemeinsamen Einkaufe von Lebens- und hauswirtschaftlichen Bedürfnissen im großen und Ablaß im kleinen, auch wenn ihr Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht.“ Die neue Bestimmung soll bereits am 1. April 1907 in Kraft treten. Im Abgeordnetenhause soll mit Sicherheit auf eine große Mehrheit für die Neuerung zu rechnen sein.

* **Stadttheater.** „Bruder Straubinger“, die Operettennovität von Eysler, wird am Freitag zum 3. Male gegeben. Am Sonnabend gastiert Herr Schön zum zweiten Male auf Engagement und spielt als Wallenstein in „Wallensteins Tod“. (Schülerkarten an der Abendkasse a 1.10 Mk.) Sonntag nachmittag: „Lustige Witwe“, abends „Lohengrin“. Das Benefiz für Herrn Kapellmeister Titel („Siegfried“ von Richard Wagner) findet am Dienstag statt.

* **Neues Theater.** „Husarenfieber“ erlebt am Freitag bereits seine 29. Aufführung, während am Sonnabend die Komödie „Sherlock Holmes“ zum 51. Male in Szene geht. Für Sonntag nachmittag ist als Extravorstellung das Lustspiel von Otto Ernst „Flachsmann als Erzieher“ angesetzt.

* **Im Apollotheater** findet morgen, Freitag Nichtrauch-Abend statt.

* **Philharmonische Konzerte.** Mit dem morgen, Freitag, abends 8 Uhr stattfindenden 6. Konzert schließt die Reihe der diesjährigen Abonnements-Konzerte. Das interessante, abwechslungsreiche Programm, an dessen Ausführung außer dem Orchester die großherzogliche Hofopernsängerin Ella Gmeiner und der Pianist Fritz von Boje beteiligt sind, wird auch diesen letzten Abend zu einem genußreichen gestalten (Karten in der Hofmusikalienhandlung Heinrich Hothan.)

* **Eugen d'Albert.** Die sich langsam dem Ende zuneigende Musiksaison bringt am 27. Februar noch ein musikalisches Ereignis allerersten Ranges: einen Klavierabend von Eugen d'Albert. Daß die hocherfreuliche Tatsache von den Halleschen Musikfreunden voll gewürdigt wird, beweist die bereits lebhafte Nachfrage nach Karten.

* **Kunstgewerbe-Verein.** Freitag den 22. Februar, abends 8½ Uhr wird Herr Professor Scharvogel aus Darmstadt in dem Kunstgewerbe-Verein einen Vortrag halten, über wahren und falschen Stil in der Keramik. Mit dem Vortrag ist eine Ausstellung keramischer Gegenstände verbunden, die für eine ganze Reihe keramischer Techniken karacteristisch sind und von dem Vortragenden besprochen werden. — Herr Professor Scharvogel wurde vor etwa Jahresfrist von dem Großherzog von Hessen nach Darmstadt zur Einrichtung und Leitung der dortigen keramischen Manufaktur berufen. Vorher war er Besitzer einer Kunstöpferei in Obertzending bei München, wo er hauptsächlich Steinzeug mit geflammten Scharfeuer-Glasuren, in Anknüpfung an ostasiatische Erzeugnisse, herstellte und auch die Umgestaltung der keramischen Fachschule im Landshut im Auftrag des Bayrischen Ministeriums vornahm. Die Großherzogliche Manufaktur besaßt sich gleichfalls mit der Herstellung von geflammtem Steinzeug, sodann aber auch mit der Anfertigung von Terrakotten für Gartenschmuck.

* **Lehrerinnenverein.** Am 22. Februar 8 Uhr abends wird im Gemeindehause, Albrechtstraße 27, die frühere Hofschauspielerin in Meiningen, jetzt Lehrerin der Redekunst, Frau Lädonie von Bodenhausen einen Vortrag halten über „Die Bedeutung des richtigen Sprechens und die Methode des Sprechunterrichts.“ Zum Schlusse erfolgen Rezitationen von Gedichten. Gäste können eingeführt werden.

* **Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen.** Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 21. Februar im „Reichshof“ statt. Gäste sind willkommen.

* **Verein für Naturkunde.** Sonnabend, den 23. Februar, abends 8¼ Uhr Sitzung in der „Dresdener Bierhalle“. Herr Kleine hält einen Vortrag über: Die Borkenkäfer (Scolytiden), ihre Biologie und ihre Bedeutung für die Forstwirtschaft. Gäste sind willkommen.

* **Verein für Aquarien- und Terrarienkunde „Daphnia“.** Am Freitag, 22. Februar spricht Herr Direktor Dr. Brandes in der „Dresdener Bierhalle“ über Fischkrankheiten, die durch tierische Parasiten hervorgerufen werden. Gäste willkommen.

* **Gartenbau-Verein.** In der Generalversammlung wurde der Geschäftsbericht erstattet. Demnach zählt der 1860 gegründete Verein, welcher über eine wertvolle Bibliothek verfügt, 85 Mitglieder. Die Versammlungen finden am zweiten Dienstag jeden Monats im „Kronprinz“ statt, wo wissenschaftliche und fachliche Vorträge gehalten werden. Gästen ist der Zutritt gern gestattet. Der neue Vorstand besteht aus folgenden Herren: Professor Dr. Ule 1. Vorsitzender, Gärtnereibesitzer Spindler und Direktor Müller-Diemitz, Stellvertreter, Kunst- und Handelsgärtner Hecker, Kassierer, Obergärtner Meinecke, Schriftführer und Landschaftsgärtner Leonhard, stellvertretender Schriftführer. Als Bibliothekare wurden die Herren Kunst- und Handelsgärtner Blauert und Kaufmann Gretl gewählt.

* **Das Bürger-Rettungs-Institut** hält seine Monatskonferenz Dienstag den 26. d. M. nachmittags 6 Uhr im Ratskeller-Restaurant ab.

* **Freier öffentlicher Diskussionsabend.** Morgen, Freitag, den 22. Februar abends ½9 Uhr findet in der Aktienbauerei, Dessauerstraße 2, freier öffentlicher Diskussionsabend statt. Thema: „Ist das Christentum bildungsfeindlich?“ Redefreiheit zugesichert.

* **Hallesche Brockensammlung.** Die Eröffnung der Verkaufsstelle Weidenplan 3, findet am Freitag den 22. d. Mts. statt. Bis auf weiteres ist die Verkaufsstelle auf Montag und Freitag nachmittag von 2—7 Uhr festgesetzt. Zur Besichtigung ohne Kaufzwang ist jedermann eingeladen. Zum Nachfüllen der durch den Verkauf entstehenden Lücken werden zu jeder Zeit alle noch irgendwie verwendbaren Gegenstände entgegengenommen.

* **Eine Schuhmacher-Fachkonferenz** findet am Sonntag, den 24., und Montag, den 25. Februar, in der Zoologischen, hierselbst statt. Die vorläufige Tagesordnung lautet: Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr Bericht der 15er-Kommission. Beginn der Hauptverhandlungen nachmittags 2 Uhr. 1. Bericht über die Tätigkeit und Beschlüsse der 15er-Kommission. Referent W. Herbach-Berlin. 2. Unsere Zeichenvorlagewerke für Fach- und Fortbildungsschulen. Referent A. Köster-Hannover. 3. Der Zeichenunterricht in der gewerblichen Fortbildungsschule (Zweckmäßige Ergänzung der Werkstattlehre durch die Schule.) Referent P. Leischner-Gottbus. 4. Der Ausbau der gewerblichen Fortbildungsschule zur Lehrwerkstatt. Referent Paul Rotte-Berlin. Montag, den 25. Februar. Beginn vormittags 9 Uhr. 5. Untere Mittelstufe der Lederbranche. Referent H. Fischer-Köln. 6. Die Beschuhung abnormer Füße. Referent W. Binnewies-Berlin. 7. Das Gipsgeellenwesen. Referent H. Bellmg-Hannover. 8. Das Ledermessen von heute, seine Vorzüge und Nachteile. Referent P. Rotte-Siebenlehn. 9. der Ausbau der Robert Knöbel-Stiftung. Referent W. Herbach-Berlin. 10. Kritik der Ausstellung. Im Anschluß hieran soll am Dienstag, den 26. Februar, ein Ausflug nach Leipzig stattfinden zur Besichtigung der dort errichteten Genossenschaftlichen Reparaturfabrik. Unmittelbar verbunden hiemit findet dann in Leipzig ein Vortrag des Herrn J. Zwinger-Leipzig statt über: Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit der Gründung von Reparatur-Genossenschaften.

* **Verband Deutscher Bureaubeamten. Kreisverein Halle.** Wie in den Vorjahren, findet auch in diesem Jahre zur Hebung des geselligen und kollegialen Verkehrs unter den Mitgliedern ein Faschingsvergnügen und zwar am Sonnabend im Vereinslokale statt. Die nächste Versammlung wird am 2. März abgehalten.

* **Christliche Gewerkschaft.** Am Sonnabend 8½ Uhr findet im „Marktgraben“ Versammlung statt.

* **Von der Stadtbahn.** Gestern abend kurz vor 9 Uhr geriet das Kabel des Motorwagens Nr. 7 der Stadtbahn vor dem Grundstück Gr. Steinstraße 36 infolge Kurzschlusses in Brand, so daß der Wagen außer Betrieb gesetzt werden mußte. Personen kamen nicht zu Schaden.

* **Gefährliche Spitzbuben.** Die fortgesetzten Ermittelungen gegen die wegen schweren Diebstahls verhafteten Hausdiener Wilhelm Berkes, Schlosser Heyne und Arbeiter Delor bringen täglich neue Straftaten an den Tag, welche das verbrecherische Kleeblatt auf dem Verbrecherkonto hat. In vielen Ortschaften der Umgebung hat das nette Trio Diebereien aller Art ausgeführt. Anscheinend hat man nunmehr die Spitzbuben, welche lange Zeit hindurch fast täglich Fahrräder gestohlen haben, erwischt. In dem Besitz des Heyne wurden noch 5 Fahrräder vorgefunden, die in Delitzsch und Cöthen gestohlen sind und es steht fest, daß Heyne, welcher auf dem Moritzkirchhof wohnte, fortgesetzt Fahrräder auf Lager hatte, so daß die Hausbewohner glaubten, er betreibe einen flotten Fahrradhandel und bewirke fleißig Reparaturen. Die Räder wurden ausschließlich an Privatpersonen zu Preisen von 30 bis 50 Mark verkauft. Eines Tages fuhren die Spitzbuben nach Delitzsch, verschafften sich dort und in der Umgebung zunächst jeder ein Fahrrad, worauf sie aus einer Gastwirtschaft ein wertvolles Musikinstrument stahlen und damit nach Halle reisten. Dabei besaß Berkes die Frechheit, unterwegs das Instrument in Gastwirtschaften zur „gefälligen Benutzung“ aufzustellen, weil er durch die Zehnpfennigstücke, welche eingeworfen werden mußten, sich eine kleine Nebeneinnahme verschaffen wollte. Das Instrument ist schließlich an einen diesigen Gastwirt für 50 Mk. verkauft worden. Festgestellt ist auch, daß die Spitzbuben den Koffer, den sie in Merseburg zurückließen, gestohlen, und den Gebrauch in die Ballhauische Metallgießerei, wobei sie durch das Hinzukommen eines Kriminalbeamten verscheucht wurden, ausgeführt haben.

* **Entgleist.** Gestern vormittag gegen 9¾ Uhr entgleiste vor dem Grundstück Galenstraße 7 infolge unvollkommenen Schließens einer Weiche, eine Lokomotive der Halle—Hettstedter Eisenbahn. Materialschaden ist nicht entstanden.

„Hallesche Humoristische Blätter“.

Der heutigen Nummer liegen die **„Halleschen Humoristischen Blätter“** Nr. 8 für die Besteller derselben bei. Die „Halleschen Humoristischen Blätter“ werden nur an Abonnenten des „General-Anzeiger“ für den Bezugspreis von monatlich 10 Pfg. geliefert. Im Februar erscheinen 4 Nummern. Die einzelne Nummer kostet somit im Februar nur 2½ Pfg.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Berlin,** 21. Februar. (Wolff's Bur.) Aus zahlreichen Orten aus Mittel-, Südwest-, Nordwest- und Süddeutschland liegen Meldungen über Schneestürme und Gewitter vor, die gestern und vorgestern großen Schaden angerichtet haben. Der Telegraphen- und Telephonverkehr wurde vielfach unterbrochen. Eine Anzahl Flüsse steigen rapid.

* **Kattowitz,** 21. Februar. (Meldung des „B. L.-A.“) Wie hierher telegraphiert wird, ist bei Skarzisko, einer Station der Weichselbahn, der von Radom kommende Personenzug auf einen rangierenden Güterzug geflossen. Hierbei sind drei Zugbeamte und vier Reisende getötet, zehn Personen schwer verletzt worden.

* **Wien,** 21. Februar. (Wolffs Bur.) In Anwesenheit des Kaisers und Mitglieder der kaiserlichen Familie, des koburgischen Hauses, des Fürsten von Bulgarien, des Vertreters des deutschen Kaisers und vieler anderer Monarchen, zahlreicher Minister und Hofwürdenträger fand gestern nachmittag im Prunksaale des Palais Koburg die Einsegnung der Leiche der Prinzessin Clementine statt. Der kirchliche Akt wurde von dem apostolischen Nuntius, der zugleich in Vertretung des Papstes erschienen war, vorgenommen. Nach der Trauerfeier sprach der Kaiser dem Fürsten von Bulgarien, dem Prinzen von Koburg und der Erzherzogin Klotilde nochmals sein Beileid aus. Abends ½7 Uhr wurde die Leiche nach dem Nordbahnhof übergeführt, um nach Koburg gebracht zu werden.

* **Paris,** 21. Februar. (Wolff's Bur.) Die „Libre Parole“ hat behauptet, unter den bei Monsignore Montagnini beschlagnahmten Papieren befänden sich auch von der deutschen Botschaft herrührende Briefe über die Kirchenpolitik Frankreichs. Demgegenüber wird von zuständiger Seite erklärt, daß weder Botschafter Fürst von Radolin noch irgend ein anderes Mitglied der deutschen Botschaft sich über diese oder eine sonstige Frage schriftlich oder mündlich Montagnini gegenüber geäußert hat.

* **Petersburg,** 21. Februar. (Pet. Telegr. Ag.) Nach den bis gestern nachmittag eingegangenen Wahltelegrammen sind von 226 gewählten Dumaabgeordneten 8 Monarchisten, 11 Mitglieder der Rechten, 16 Gemäßigte, 9 Oktobristen, 1 Mitglied der demokratischen Reformpartei, 40 Kadetten, 23 Sozialdemokraten, 14 Mitglieder der Arbeitspartei, 43 Mitglieder der Linken, 42 Nationalisten, 11 Linksparteilose und 3 Radikale. Unter den Gewählten befinden sich 18 Mitglieder der ersten Duma.

* **Petersburg,** 21. Februar. (Meldung der „Voss. Ztg.“) Die bisherigen Ergebnisse der Dumawahlen rufen am Hofe und in Regierungskreisen tiefe Besorgnis hervor. Gestern hat in Zarkoje Selo eine außerordentliche Beratung stattgefunden, an der sämtliche Minister und andere Würdenträger teilnahmen. Ueber die Absichten der Regierung gehen verschiedene Gerüchte um, unter anderem wird erzählt, die Regierung beabsichtige sofort nach dem Zusammentritt der Duma eine programmatische Erklärung abzugeben und, falls die Dumamehrheit damit nicht einverstanden sein wird, die Duma sofort aufzulösen und über ganz Rußland die Diktatur zu verhängen. Als mutmaßlicher Diktator wird der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch genannt.

* **Sebastopol,** 21. Februar. (Wolff's Bur.) Im Mittelpunkte der Stadt wurde hier gegen den Beigeordneten des Polizeikommissars eine Bombe geschleudert, durch die derselbe gefährlich verwundet wurde. Auch einige Passanten erlitten Verletzungen. Der Täter ist entkommen.

Der Untergang des Dampfers „Berlin“ der Linie Harwich-Hook van Holland.

* **Rotterdam,** 21. Februar. (Reut. Bur.) Der Dampfer „Berlin“ der Linie Harwich-Hook van Holland ist heute morgen infolge des Sturmes an der Mörsmole bei der Einfahrt in Nieuwe-Waterweg geschettert. Der Dampfer ist in zwei Teile gebrochen. Der eine Teil ist gesunken. Die Passagiere und die Besatzung befinden sich auf dem hinteren Teil des Schiffes, der noch aus dem Wasser hervorragt. Ein Rettungsboot versuchte sie zu retten.

* **London, 21. Februar.** (Meldung des Reut. Bur.) **Alle an Bord des Dampfers „Berlin“ befindlichen 141 Personen, darunter 91 Passagiere, sind ertrunken.**

Die Jubelfeier in Bremen.

* **Bremen,** 21. Februar. (Wolff's Bur.) Gestern nachmittag fand auf dem Rathause unter Vorsitz des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen als Vertreter des Kaisers zu Ehren des Norddeutschen Lloyd ein festliches Festmahl des Senats statt. An demselben nahmen außer den Spitzen der hiesigen Behörden sowie dem Aufsichtsrate und dem Vorstand des Norddeutschen Lloyd zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten von außerhalb teil. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Dr. Markus, brachte mit beredten Worten unter Hinweis auf die Entstehung und den Werdegang des Lloyd das Hoch auf den Kaiser aus, dessen unablässige Fürsorge das Vaterland die herrliche Kriegsflotte verdanke, ebenbürtig dem Landheere, die an Güte hinter keiner Flotte der Welt zurückstehe. Aber auch der Handelsflotte sei der Kaiser allezeit ein warmer Freund und mächtiger Förderer gewesen, wofür allen unzählige Beweise bekannt seien. Darauf erhob sich Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen und brachte ein Hoch auf den Senat der freien Hansestadt Bremen aus. Im Anschluß hieran toastete der Präsident des Senats, Dr. Markus, auf den Norddeutschen Lloyd, eingedenk dessen Geschichte und der hochverdienten Männer gedenkend, die in schwerer Zeit nicht verzagt und aus den kleinsten Anfängen heraus das Gewaltige geschaffen hätten. Der Senat, dem es zur Freude gereiche, diese Feier zu veranstalten, habe beschlossen, den Tag durch die Stiftung einer von hervorragender Künstlerhand entworfenen Denkmünze auszuzeichnen. (Siehe Deutsch. Reich. Red.)

* **Bremen,** 21. Februar. (Wolff's Bur.) In seiner Rede beim Festmahl zu Ehren des Norddeutschen Lloyd im Rathaus sprach gestern Prinz Friedrich Wilhelm dem Senat die Glückwünsche des Kaisers aus, denn auch der Senat habe dazu beigetragen, daß der Lloyd in den 50 Jahren so große Erfolge errungen habe. Wie es Bremen kürzlich gelungen sei, in nationalem und patriotischem Sinne einen schönen Erfolg zu erringen, so habe die altehrwürdige Stadt immer umsichtig und tatkräftig dazu beigetragen, Handel und Verkehr zu pflegen und zu fördern. Der Senat sei daher für ganz Deutschland ein Vorbild gewesen, indem er stets die nationalen Fragen mit den wirtschaftlichen zu vereinen verstanden habe. Nach der hierauf stattfindenden Ansprache des Bürgermeisters Markus auf den Lloyd sprach dessen Präsident Plate dem Senat und der Bürgerschaft Bremens den Dank des Lloyd aus. Er gedachte zum Schluß der Anwesenheit des Prinzen Friedrich Wilhelm und bat ihn, dem Kaiser für die freundlichen Glückwünsche für Bremen und den Lloyd den ehrfurchtsvollsten Dank auszusprechen. Die Jubiläumsfeier schloß in einer geselligen Zusammenkunft im Bremer Ratskeller, an der sich auch Prinz Friedrich Wilhelm mit Gefolge beteiligte. Er zeichnete hierbei den Kolonialdirektor Dernburg durch eine Ansprache aus.

Kirchliche Nachrichten.

Synagogen-Gemeinde: Freitag nachm. 5¼ Uhr. Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Predigt.

Blutbildendes Mittel.

Die Grundbedingung eines solchen Mittels ist, daß es leicht von dem Organismus aufgenommen wird, dem Magen gut bekömmlich ist und zugleich den Appetit und die Verdauung befördert. Die meisten sogenannten blutbildenden Mittel besitzen die Eigenschaft, Störungen des Magens und Darmes hervorzurufen und dadurch oft mehr zu schaden als zu nützen. Anderes ist es mit **Ferromanganin,** worin wir ein Mittel besitzen, welches die hervorragende Eigenschaft hat, zugleich blutbildend zu sein und günstig auf die Verdauung zu wirken. Nur durch diese Eigenschaften kann es ein wirklich blutbildendes Mittel sein.

Preis der Flasche Ferromanganin (enthält: Eisen 0,5, Mangan 0,1, Zucker 16, Alkohol und Kognak 15, Rest, deft. Wasser und aromatische Bestandteile.) **Mk. 2.50, in Apotheken zu haben, wo nicht erhältlich, von: Löwen-Apotheke, Hirsch-Apotheke, Engel-Apotheke, Mohren-Apotheke, Kronen-Apotheke und Apotheke zum deutschen Kaiser in Halle, Engel-Apotheke in Leipzig, Apotheker Hofmann in Schkeuditz.**

Sterndeutekunst.

Wie man seine Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft richtig erfahren kann.

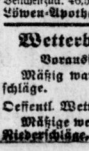
Hierzulande sind die geheimnisvollen Wissenschaften noch wenig erforscht, in anderen Ländern jedoch gibt es viele Gelehrte, welche das tiefe Dunkel dieser geheimnisvollen Wissenschaften ebenso gründlich erforschen, wie man hierzulande Ingenieurwissenschaft und Sternenkunde studiert. So glaubt man z. B., daß die Sterne, unter denen ein Kind geboren wurde, einen Einfluß auf dessen Leben haben. Das Studium dieser Macht ist so weit gediehen, daß viele ehrenwerte Männer ihr ganzes Leben der Anwendung dieser Kenntnisse zum öffentlichen Wohle gewidmet haben. Vor einigen Jahren schrieb der berühmte deutsche Gelehrte Dr. Gesmann —, ein Buch in dem er Näheres über die Wunder der Sterndeutekunst ausführte und viele Beweise für die Richtigkeit dieser Wissenschaft gab. In England und Frankreich sind bereits mehrere Bücher über diesen Gegenstand erschienen.

Professor Tokai berichtet, daß, wenn er Jahr, Monat und Tag der Geburt weiß, er für jeden ein Horoskop anfertigen kann, das wahrheitsgetreue und wertvolle Mitteilungen über den Charakter des Betreffenden macht, über seine Gemütsqualitäten, seine Stärken und Schwächen, seine Herzensangelegenheiten, seine Geschäfte und über seine Gesundheit. Der Gelehrte sagt ferner, daß er Aufklärungen über treue und falsche Freunde, deutsche Bekannte und gefährliche Feinde geben kann, selbst wenn man mit dem Betreffenden noch nicht in Berührung gekommen ist. Professor Tokai gibt weiterhin noch Näheres über die Affinität (Seelenverwandtschaft) eines jeden einzelnen, was besonders für Verliebte interessant ist. Wenn man sich handschriftlich an ihn wendet, kann Professor Tokai die Angaben außerdem noch mit Hilfe der Graphologie vervollständigen.

Man könnte Professor Tokai ebensogut der Titel „Hofrat für Sterndeutekunst“ beilegen, denn er hat seine Aufstellungen für viele Personen am Hofe und in hohen Stellungen in vielen Ländern geleistet. Einen ganz besonderen Ruhm erwarb er dadurch, daß er schon vor Jahren ein Horoskop für den französischen Militär Dreyfus aufstellte, dabei die Unschuld dieses unglücklichen Offiziers verkündete und voraussagte, daß seine Unschuld noch vor Ende des Jahres 1906 an den Tag kommen würde. Ein andermal sagte dieser berühmte Gelehrte einem armen Mädchen ihre Herzensangelegenheiten so voraus, daß sie ganz unwahrscheinlich schienen, doch schon nach zwei Jahren heiratete sie einen Millionär. Es sind dies nur einige wenige von Tausenden von Fällen.

Der Gelehrte beweist der Welt sein Vertrauen, indem er sich erbietet, einen langen Brief voll exitauntlicher Kenntnis der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eines jeden zu senden. Diesen Brief schreibt und schickt er ganz auf seine eigenen Kosten an jeden, der auf einer 10 Pfg.-Postkarte darum bittet und das genaue Datum seiner Geburt, sowie seinen Stand, ob Herr, Frau oder Fräulein, angibt. Der Briefwechsel findet unter strengster Diskretion statt. Die wichtigen Mitteilungen kosten absolut gar nichts und werden einem jeden viel Hilfe und Freude bringen. Die Postkarte richte man an Herrn Prof. Alexis Tokai, 61, High Holborn, **W. C.** 513 London, England.

Pectal-Hustentod!



Pectal-Tabletten (patentamtlich geschützt) helfen bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhen** wunderbar schnell, laut unzähligen Dankschreiben aus aller Welt. Ihr tausendes Familien stets zur Hand! Goldene Medaille: London, Berlin, Paris. Mk. 1. Wenn nicht ganz befriedigt, Geld zurück. Lassen Sie sich nichts „angeblich Besseres“ aufreden. Senega-Extr., Terpinhydr., Perubalz, reiz. Benzoe 0,5, Veilchenzuck. 46,5, Farbst. 0,005 · 50 Past. Allein-Verkauf für Halle a. S.: **Löwen-Apotheke, am Markt.**

Wetterbericht des „General-Anzeiger“.

Voraussichtliches Wetter am 22. Februar 1907.

Mäßig warm, veränderliche Bewölkung, zeitweise Niederschläge.

Oeffentl. Wetter-Ansage für Freitag, den 22. Februar 1907.

Mäßige westliche Winde, veränderliche Bewölkung, geringe Niederschläge, Temperatur erheblich gesunken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070222011/fragment/page=0003

Frei für alle Bruchleidende

Einfache Hauskur, die jeder anwenden kann. Ohne Schmerz oder Gefahr, Zeitverlust oder Arbeitsbeeinträchtigung.

Unentgeltliche Probesendung für alle.

Ich behandle Bruch ohne Operation, Schmerz, Gefahr oder Zeitverlust. Wenn ich das Wort „behandle" gebrauche, so will ich nicht damit sagen, dass ich den Bruch einfach zurückhalte, nein, ich meine eine „Behandlung", die wirklich eine Kur ist und Bruchbänder für immer unnötig macht.

Es ist dies dieselbe Methode, die Herrn J. Spautz-Lenz in Russingen bei Deutsch-Oth, Elsass-Lothring., sowie Herrn J. Moscheck in Kostenthal geheilt hat.

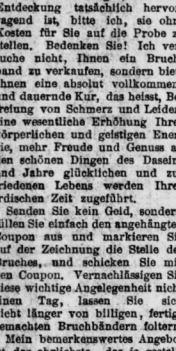
Um Sie und Ihre bruchleidenden Freunde zu überzeugen, dass meine Entdeckung tatsächlich hervorragend ist, bitte ich, sie ohne Kosten für Sie auf die Probe zu stellen. Bedenken Sie! Ich versuche nicht, Ihnen ein Bruchband zu verkaufen, sondern biete Ihnen eine absolut vollkommene und dauernde Kur, das heisst, Befreiung von Schmerz und Leiden, eine wesentliche Erhöhung Ihrer körperlichen und geistigen Energie, mehr Freude und Genuss an den schönen Dingen des Daseins und Jahre glücklichen und zufriedenen Lebens werden Ihrer irdischen Zeit zugeführt.

Senden Sie kein Geld, sondern füllen Sie einfach den angehängten Coupon aus und markieren Sie auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, und schicken Sie mir den Coupon. Vernachlässigen Sie diese wichtige Angelegenheit nicht einen Tag, lassen Sie sich nicht länger von billigen, fertiggemachten Bruchbändern foltern.

Mein bemerkenswertes Angebot ist das ehrlichste, das je gestellt wurde, und alle Bruchleidenden sollten es sich sofort zunutze machen.

Coupon für freie Behandlung.

Markiere auf der Zeichnung die Stelle des Bruches, beantworte die Fragen und sende diesen Ausschnitt an **Dr. W. S. Rice (Dept. G. 532) Stonecutter Street, London, E. C., Engl.**



Alter? _____

Wie lange bruchleidend? _____

Bereitet Ihnen d. Bruch Schmerzen? _____

Tragen Sie ein Bruchband? _____

Name _____

Adresse _____

Sonder-Angebot für Konserven

Donnerstag, Freitag, Sonnabend.

Garantie für jede Dose. Bekannt erstklassige Ware.

Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose 22 Pf.	Leipziger Allerlei	2 Pfd.-Dose 48 Pf.	Schnittspargel	2 Pfd.-Dose 48 Pf.
Brechbohnen	2 Pfd.-Dose 22 Pf.	Kohlrabi	2 Pfd.-Dose 26 Pf.	Schnittspargel	2 Pfd.-Dose 58 Pf.
Wachsbohnen	2 Pfd.-Dose 32 Pf.	Pflaumen	2 Pfd.-Dose 38 Pf.	Stangenspargel Ia	2 Pfd.-Dose 98 Pf.
Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose 28 Pf.	Birnen	2 Pfd.-Dose 55 Pf.	Oelsardinen „Club"	Dose 32 Pf.
Jg. Erbsen mittel	2 Pfd.-Dose 38 Pf.	Heidelbeeren	2 Pfd.-Dose 55 Pf.	Oelsardinen „Renée"	Dose 35 Pf.
Jg. Erbsen fein	2 Pfd.-Dose 58 Pf.	Pfirsiche	2 Pfd.-Dose 1.10	Oelsardinen „Carmen"	Dose 45 Pf.

Frischer Ananas Pfd. 88 Pf. — Apfelsinen 10 Stück 40 30 15 Pf. — Messina-Zitronen 10 Stück 40 30 Pf.

Für den täglichen Bedarf.

Maccaroni	Paket 16 Pf.	Puddingpulver	Paket 4 Pf.	Haushaltschokolade	Pfd. 65 Pf.
Nudeln	„ 16 Pf.	Puddingpulver Dr. Oetker	3 Paket 20 Pf.	Blockschokolade	„ 68 Pf.
Gebrannte Gerste	Pfd. 19 Pf.	Backpulver Dr. Oetker	3 Paket 20 Pf.	Schokoladenpulver	„ 58 Pf.
Pflaumen	„ 14 Pf.	Anchovis-Paste	Tube 25 Pf.	Malzbonbons	1/4 Pfd. 8 Pf.
Pflaumen I	„ 22 Pf.	Sardellenbutter	Tube 25 Pf.	Gem. Bonbons	1/4 „ 10 Pf.
Ringäpfel Ia Ware	„ 45 Pf.	Palmbutter	Pfund 50 Pf.	Waffelbruch	1/4 „ 17 Pf.
Frisch. ger. Lachs	„ 75 Pf.	Margarine	Pfd. 72 60 50 Pf.	Pfeffermünzbruch	1/4 „ 10 Pf.

Krachmandeln Ia Qual. Pfd. 1.15 — Traubenrosinen Ia Pfd. 85 Pf. — Marzipanbruch 1/4 Pfund 9 Pf.

Rabattmarken auf alle Waren. **M. Bär,** Beachten Sie unsere Schaufenster.

Grosse Ulrichstrasse 54.

Spar- u. Darlehnskasse der Norddeutschen Landbank,

Geschäftsstelle in Halle a. S.

Magdeburgerstrasse 13a.

Spareinlagen werden von jedermann angenommen. **Verzinsung:** 4% bei täglicher Kündigung, 4 1/4% „ monatlicher „, 4 1/2% „ vierteljährlicher „.

Einzahlungen können auch durch die Post erfolgen.

Kapitalien werden unentgeltlich vermittelt und sicher angelegt.

Alle **Zuschriften** und **Geldsendungen** sind zu richten an die

Geschäftsstelle der Norddeutschen Landbank in Halle a. S.,

Magdeburgerstrasse 13a.

Sprechst. 9-7, Sonnt. 10-1.

Zahnziehen Mk. 1.— Völlig schmerzlos. Viele Anerkennung.

ZÄHNE Mk. 2 an bis zum gebiegensten plattenlosen Zahnersatz. **Teilzahlung.** Langjähr. Garantie für gut. Sitz u. Haltbarkeit. Reparaturen u. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse schnell u. billig. Plomben M. 1,50 an.

P. Fred Eckstein, Leipzigerstr. 43, I.

Multiplex-Gasfernzündung stellt in Verbindung mit dem

echten Auerlicht

und dem neuen hängenden Gasglühlicht die ideallste Beleuchtung der Gegenwart dar. Sie bietet genau dieselbe Bequemlichkeit wie das **elektr. Licht** und verursacht **nur 1/8 der Beleuchtungskosten.**

Hier am Platze bestehen bereits seit einer Reihe von Jahren eine große Anzahl **Multiplex-Anlagen.** Multiplex-Fernzündung eignet sich für alle Gasarten, so auch für Acetylen-, Acetogen-, Benoid-Gas 2c.

Kostenanschläge werden, ohne irgend welche Verpflichtung, umgefertigt und jede Auskunft erteilt, ebenso wird die Musteranlage in der **Franckestr. 7** Interessenten bereitwilligst vorgeführt.

Alleiniger Vertreter der

Multiplex-Gasfernzünder-Gesellschaft in Berlin

für Halle a. S. und Umgegend

C. G. Hölzke,

Franckestr. 7 (am Königsplatz).

Installation für Gas- und Wasseranlagen.

Appetitlosigkeit der Kinder verschwindet durch Milchspeisen, bereitet mit

Dr. Oetker's Vanille-Pudding-Pulver.

1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Mütter, geht Euren Kindern Lebertran-Emulsion.

Bestes **Kräftigungs-** und **Nährungsmittel** für schwächliche Kinder. Flasche à 1 und 2 Mark.

Zu haben bei **Max Rädler,** Rannischestrasse 2.

Käse Käse Käse

in schöner, reifer, haltbarer Ware empfehle jedes Quantum bei sofortiger Lieferung. Nach auswärts prompter Post- u. Bahnversand.

Josef Schneider, Halle a. S., Gabelsbergerstr. 4,

Käserei mit Kraftbetrieb.

Dienstag u. Sonnabend regelmässiger Stand a. d. Wochenmarkt.

Hallischer Kunst-Verein.

Ausstellung moderner Meister.

Saal über der Volkstelehalle am Hallmarkt. — Täglich geöffnet von 11—5 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Mitglieder frei.

Nordsee-Halle

Seefische Volksnahrung.

Wohlschmeckend, leicht verdaulich, bekömmlich, billiger wie Fleisch.

Von frischen Fängen unserer Flotte empfehlen wir:

Kabeljau ohne Kopf	Pfd. 25 Pf.	Fischkoteletten	Pfd. 30 Pf.
Seelachs o. Kopf	„ 25 Pf.	Austernfisch-Kotelett.	60 Pf.
Schellfisch o. Kopf	„ 30 Pf.	Rotzunge la helle	Pfd. 75 Pf.
Ia Helg. Schellfisch	40-50 Pf.	Zander Ia Tafel	„ 90 Pf.
Backschellfisch	Pfd. 25 Pf.	Steinbutt bis 3pfdg.	„ 110 Pf.
Knurrhahn	„ 25 Pf.	Steinbutt 3-6pfdg.	„ 160 Pf.
Grüne Heringe	„ 15 Pf.	Heilbutt i. Anschnitt	„ 110 Pf.

Täglich Eingang frischer Räucherwaren:

spezell **ff. Kiel. Spickaale, Flundern, Sprotten, Vollbücklinge, Seelachs, Störfleisch,**

ff. Russisch. Caviar p. Pfd. M. 8, 10, 12, 14.

Feinste Matjes-Heringe, fettriefend und zart, p. Stück 15, 20 u. 30 Pfg.

Nordsee-Halle

der Deutschen Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee",

Gr. Ulrichstraße 58.

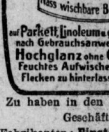
auf Parkett, Linoleum u. gestrichenen Böden nach Gebrauchsanweisung mühelos **Hochglanz** ohne **Glätte** erzielen. Feuchtes Aufwischen möglich, ohne Flecken zu hinterlassen, geruchlos.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabrikanten: **Finster & Meisner, München X.**

Zur Nedden & Haedge

Rostock (Meckl.)



Fabrik für verzinkte **Drahtgeflechte** aller all. Art. **Drahtzäune** Stacheldraht Eiserne Pfosten Thore, Thüren **Drahtseile.**

Koppeldraht, Wildgatter, Draht zum Strohpressen. Production 6000 □m-Gefl. p. Tag. Preiswürdige Kostenfrei.

Unsichtbar

und höchst natürlich sind die von mir verfertigten, hygienisch porösen **Perücken, Toupets u. Scheitel,** gegen Kopfreißen und Erkältung schützend. Große Auswahl in Unterlagen, Zöpfen, Strähnen in nur allerbesten Qualitäten von ungefärbtem, seidenweichem Haar.

E. Zeutschler, Spezial-Geschäft für **Damentrisuren u. Haararbeiten,** Magdeburgerstr. 65 (Grand Hotel).

Reinige Dein Blut!

Rheumatismus, Gicht, Hautausschlag, Leber- u. Nierenleiden, Wassersucht, Hämorrhoiden, Blut-Andrang nach dem Kopf, Fettleibigkeit sind Folgen einer schlechten Blutmischung. Bewährt hat sich **Apotheker Götze's antirheumatischer Blutreinigungstee Nr. 150.** Rp. Sennes, Schafgarbe, Feldkümmel, Kaiserwurz, Haubeckel, Löwenzahn, Süssholz, Quecke, Liebstöckel, Ringelblumen, Santal, Wacholder, je ein Teil. Gr. Paket a M. 1.50. **In allen Apotheken erhältlich.**

Nur Rathausstr. 15!

Billigste Bezugsquelle!

für **Linoleum, Tapeten, Wachstuche.**

Alle Sorten Gemüse- u. Fruchtkonserven:

Stangen- u. Schnittspargel, feine junge Erbsen in allen Siebungen, **ff. französ. Erbsen, feinste zarte Brech- und Schnittbohnen, Prinzessbohnen, ff. Mischgemüse, Par. Carotten, Rosenkohl, Kohlrabi, Pfifferlinge, Steinpilze,**

Champignons, als besond. billig: **Stangenspargel 2 Pfd.-Dose 100 u. 125 Pfg.** offeriert **Gust. Friedrich, Bärgasse a. Markt.**

Achtung! Achtung! Billig!

4 1/2 Pfd. **Schmeer u. fett. Fleisch** 3 Mk.
4 Pfd. **Schweinefl.** z. Braten 3 Mk.
5 Pfd. **Rot-, Leber- u. Schwartenwurst** 3 Mk.
1 Pfd. **frische Wurst** 70 Pfg.
1 Pfd. **Suppenfett** 40 Pfg.
1 Pfd. **Schwartenwurst** 50 Pfg.

E. Wehrmann, Wörmlitzerstr. 105.

Gestohlen sind mit ca. **100 edle Tauben.** Vor Ankauf warne ich! **Schöbe,** Ritterstraße 12.

Pianos

v. 350 Mk. an, neukreuzsaitig, Eisenpanzerbau, I. echt Nussbaum, schwarz Ebonit etc. Grösste Tonfülle. 20jähr. Garantie. Ratenzahlung nach Wunsch. Frachtfr. Probesendung innerh. g. Deutschland. Preisliste, Refer., Atteste kostenlos u. frei.

Trautwein'sche Pianofabrik, BERLIN W. 66, Leipzigerstr. 120.

Ew. Wohlgeboren!

Ich fühle mich veranlaßt, Ihnen meinen warmsten Dank auszusprechen für die wunderbare Heilkraft Ihrer Mino-Salbe; ich habe nicht allein mir, sondern auch Bekannten die nutz Büchse damit geheilt.

Goldenstedt 6./11. 1905.

Frau A. Brandis.

Diese Mino-Salbe ist in den meisten Apotheken zu haben, aber nur echt in weiß-grün-roter Originalpackung und mit Firma Schubert & Co., Meinsdhla. Fälschungen weise man zurück.

!! Schön oder hässlich !!

Umsonst die vielbegehrte Broschüre Bd. Wie beseitige ich schnell und sicher Pusteln, Pickeln, Sommersprossen, rote Hände, rote Nase usw. usw.? Wie erzielt ich leicht und schnell vornehmen Teint, zarte Haut? Wie erhalte ich mich lange jung? Ganz vorzügliche Winke und praktische Ratschläge. Umsonst verlangen vom Verlag Corania, Berlin SW. 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19070222011/fragment/page=0004